

• PSO Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie

PROF. DR. TANJA ZIMMERMANN

Zu den wichtigsten Aktivitäten und Arbeitsergebnissen zählten im Berichtsjahr 2018 in der Arbeitsgemeinschaft für Psychoonkologie der Deutschen Krebsgesellschaft: ▶ Entwicklung eines evidenzbasierten Versorgungsalgorithmus zur psychoonkologischen Versorgung in onkologischen Zentren; ▶ Durchführung der 17. Jahrestagung der PSO im Oktober 2018 unter dem Tagungsmotto „(Un-)Sicherheiten in der Psychoonkologie“ am Klinikum rechts der Isar der TU München; ▶ Entwicklung und Aktualisierung verschiedener interdisziplinärer S2- und S3-Leitlinien; ▶ aktive Mitarbeit an den Weiterbildungscurricula Psychoonkologie sowie Begutachtung von Weiterbildungscurricula anderer Anbieter, gutachterliche Prüfung von Einzelfallanträgen für die psychoonkologische Tätigkeit in zertifizierten Organkrebs- und Onkologischen Zentren; ▶ Stärkung der Nachwuchsförderung mit dem Fokus auf wissenschaftliche und klinische Kompetenzen und Beteiligung an nationalen und internationalen Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten; ▶ Vertretung in der BMG-Arbeitsgruppe „Langzeitüberleben nach Krebs“ (AG LONKO) zur Entwicklung von Empfehlungen zur Verbesserung der Versorgungssituation und Langzeitbetreuung sowie der Nachbeobachtung der Gruppe der Langzeitüberlebenden nach einer Krebsbehandlung.

Was war das wichtigste Ereignis im Jahr 2018?

Das war die Entwicklung eines evidenzbasierten Versorgungsalgorithmus zur psychoonkologischen Versorgung in onkologischen Zentren.

Was ist daran bedeutsam?

Aufbauend auf der vorliegenden Evidenz ist eine flächendeckende Sicherstellung einer bedarfsgerechten psychoonkologischen Versorgung in Deutschland sowohl Handlungsziel im Nationalen Krebsplan als auch konsentiert in der S3-Leitlinie Psychoonkologie. Vor diesem Hintergrund hat ein Expertengremium erstmals für Deutschland einen Bedarfsalgorithmus Psychoonkologie für den stationären psychoonkologischen Dienst erstellt. Dieser Algorithmus berücksichtigt zum einen die evidenzbasierte Häufigkeit der psychischen Komorbidität und der subjektiven Unterstützungsbedürfnisse der Krebspatienten und -patientinnen basierend auf der aktuellen wissenschaftlichen Studienlage und zum anderen die evidenz- und konsensbasierte Aufgaben- und Zeitabschätzung eines psychoonkologischen Dienstes, unterteilt in direkte und indirekte Patientenversorgung sowie allgemeine Aufgaben. Basierend auf diesen Berechnungen ist davon auszugehen, dass 1 Vollzeitkraft in der Gruppe der psychisch hoch belasteten Krebserkrankten, in der alle Tumorentitäten außer Prostata- und Hautkrebs abgebildet sind, 300 Personen pro Jahr versorgen kann, wohingegen in der Gruppe der moderat belasteten Krebsbetroffenen, das heißt Prostata- und Hautkrebspatienten, eine Versorgung von 500 Personen durch eine Vollzeitkraft möglich ist.

Wie schätzen Sie das Jahr 2018 für die Entwicklung Ihrer AG ein?

Das Jahr 2018 war ein sehr produktives Jahr mit zahlreichen wissenschaftlichen und klinischen Aktivitäten, an denen die PSO federführend und kooperativ beteiligt war.

Was möchten Sie in Ihrer AG weiter verändern?

Die PSO sieht ihre zentrale Aufgabe in der Förderung der wissenschaftlichen Exzellenz in der Psychoonkologie und dem Transfer in die klinische Praxis. Darüber hinaus stellt die Sicherstellung der psychoonkologischen Expertise in der Versorgung ein zentrales Anliegen dar, um eine professionelle und dem Nationalen Krebsplan entsprechend hochwertige klinische Versorgung von Krebserkrankten und ihren Angehörigen sicherzustellen. Ein weiterer Fokus liegt zudem in der wissenschaftlichen und klinischen Nachwuchsförderung.